

18.05.2026

HPV-Impfungen stärken – Krebsprävention für Kinder und Jugendliche konsequent ausbauen

Die Ärztekammer Hamburg setzt sich für eine verbindliche Strategie zur Steigerung der HPV-Impfquoten ein. Der 130. Deutsche Ärztetag unterstützt dieses Anliegen und verabschiedete einen entsprechenden Antrag aus Hamburg.

„Jedes Jahr erkranken in Deutschland mehr als 10.000 Menschen an HPV-bedingten Krebserkrankungen. Mit der HPV-Impfung steht gleichzeitig eine sichere und wirksame Präventionsmaßnahme zur Verfügung. Trotz STIKO-Empfehlung sind die Impfquoten bei Jugendlichen aber weiter zu niedrig. Deswegen brauchen wir eine verbindliche nationale Impfstrategie“, so Kammer-Vizepräsidentin PD Dr. Birgit Wulff.

„Internationale Vergleiche zeigen, dass mit einem koordinierten Vorgehen deutlich höhere Impfquoten erreicht werden können. Beispielsweise sind in Australien auch infolge von konsequenten, niedrigschwelligen und schulnahen Impfprogrammen über 80 Prozent der Jugendlichen geimpft. HPV-bedingte Erkrankungen sind dort auch dank dieser hohen Impfquote deutlich zurückgegangen“, so Kammerpräsident Dr. Pedram Emami zum Hamburger Antrag.

Der Antrag im Wortlaut:

HPV-Impfungen stärken – Krebsprävention für Kinder und Jugendliche konsequent ausbauen

Der Deutsche Ärztetag fordert

- eine verbindliche nationale Strategie zur Steigerung der HPV-Impfquoten zu erarbeiten und umzusetzen,
- die HPV-Impfung als wirksame Maßnahme der Krebsprävention entschlossen zu

fördern und im Nationalen Krebsplan verbindlich zu berücksichtigen,

- erfolgreiche Modelle im In- und Ausland, etwa schulbasierte Impfprogramme in Australien, systematisch zu prüfen, weiterzuentwickeln und bundesweit nutzbar zu machen,
- die zentrale Rolle der ärztlichen Versorgung bei der HPV-Impfung zu stärken und sicherzustellen, dass Impfprogramme und -kampagnen regelhaft unter Einbindung der Ärzteschaft erfolgen,
- einheitliche Rahmenbedingungen für die HPV-Impfung in der gesetzlichen Krankenversicherung hinsichtlich Altersgrenzen und Vergütung zu schaffen.

Begründung:

In Deutschland erkranken jährlich mehr als 10.000 Menschen an HPV-bedingten Krebserkrankungen. Gleichzeitig steht mit der HPV-Impfung eine sichere und wirksame Präventionsmaßnahme zur Verfügung. Dennoch sind die Impfquoten weiterhin zu niedrig. 2024 waren bundesweit nur 55 Prozent der 15-jährigen Mädchen und 36 Prozent der 15-jährigen Jungen vollständig geimpft. Die Ständige Impfkommission empfiehlt die Impfung für alle Kinder im Alter von neun bis 14 Jahren.

Fachliche Konzepte zur Verbesserung der Impfquoten liegen längst vor. Es fehlt jedoch weiter an einer

18.05.2026

verbindlichen und koordinierten Umsetzung auf Bundes- und Landesebene.

Ein Blick nach Australien zeigt, dass deutlich höhere Impfquoten erreichbar sind. Konsequente, niedrigschwellige und schulnahe Impfprogramme haben dort wesentlich dazu beigetragen, HPV-bedingte Erkrankungen stark zurückzudrängen. Über 80 % der australischen Jugendlichen haben inzwischen einen vollständigen HPV-Impfschutz. Ziel muss sein, vermeidbare HPV-bedingte Erkrankungen und Krebserkrankungen nachhaltig zu reduzieren und eine vergleichbar hohe Impfquote in Deutschland zu erreichen.

In der Praxis bestehen unterschiedliche Regelungen der gesetzlichen Krankenkassen, etwa hinsichtlich Altersgrenzen und Vergütung der HPV-Impfung über die STIKO-Empfehlung hinaus. Diese Unterschiede können die Umsetzung im Versorgungsalltag erschweren und zu Unsicherheiten bei Ärztinnen und Ärzten sowie Patientinnen und Patienten führen. Einheitliche Rahmenbedingungen sind daher eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Steigerung der Impfquoten.